

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

In beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 31. Juli. Die gestern erfolgte Beschlagnahme der hiesigen Wos'schen Zeitung (siehe unten) wird noch immer auf das lebhafteste besprochen. Bei der bevorstehenden Ankunft der hohen russischen Gäste war der scharfe, gegen Rußland gerichtete Artikel, der übrigens manche Wahrheiten enthielt, von Seiten der genannten Zeitung ein etwas gewagtes Stück. In einer andern Zeit möchte vielleicht keine Beschlagnahme erfolgt sein, da bekanntlich die Wos'sche Zeitung früher Rußland noch härtere Dinge ins Gesicht gesagt hat. Der Gegenstand, welchen Letztere besprochen hat, wird auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen eifrig verhandelt, indem das Benehmen Rußlands hinsichtlich der Schleifung der Festungen Rani und Ismail von Allen als im Widerspruche mit den Bestimmungen des Pariser Friedens stehend erkannt wird. Von der hiesigen, noch immer einflussreichen und bedeutenden Schleiermacher'schen Partei ist besonders folgender Ausspruch Hengstenberg's übel aufgenommen worden: „Die Schleiermacher'sche Partei, an die sich Alles anschließt, was in der Kirche unten an der Wurzel faul und oben im Wipfel trocken ist, sucht durch die von der absorptiven Union gemachte Bresche in die Kirche einzudringen und machte somit ihre Blößen völlig offenbar, schnitt die Hoffnung ab, daß die kirchliche Willkür bei der ersten, ihr gemachten Concession stehen bleiben werde. Das Wort: „Mancher Sünden werden erst hernach offenbar“, ist auch in Bezug auf die Union wahr geworden und gereicht uns zur Entschuldigung, wenn wir nicht sogleich ihr Wesen vollständig erkannten. Bietet die Union schon jetzt eine so gefährliche Waffe dar für alle Die, welche den Grund der Kirche unterwühlen wollen, was wird dann erst werden, wenn etwa ungünstigere persönliche Verhältnisse eintreten sollten!“ Die Schleiermacher'sche Partei, welche in Professor Adolf Müller einen neuen eifrigen Vertheidiger gefunden hat, wirft Hengstenberg vor, er sei begeistert für das Kirchenthum, aber nicht für das Christenthum, in abgestorbenen Formen und Kräften suche er das Heil der Welt, aber die lebendige Gegenwart kenne er nicht. Er sei ein Freund der irdischen Macht, und er wisse nicht, daß im Himmel irdische Macht keine Geltung habe. Er klammere sich an den Buchstaben an und verfehere jede Regung des lebendigen Geistes als menschlichen Hochmuth. Der Begriff Entwicklung sei ihm absolut fremd und unverständlich. Wer sich nicht entschieden für die Evangelische Kirchen-Zeitung erkläre und ihre Zwecke unterfütze, der sei nach Hengstenberg's Anschauung nicht nur ein Kind des Unglaubens, sondern er sei auch ein Feind des Staats, ein Revolutionär, der nach allen Seiten hin nur auf Umsturz und Verderben brüte u. Das Müller'sche Wort der Mahnung erklärt die Hengstenberg'sche Richtung der Evangelischen Kirchen-Zeitung als „dem Christenthum und der Entwicklung des preussischen Volks- und Staatslebens verderblich“.

Die heutige Wos'sche Zeitung enthält in Betreff ihrer Confiscation folgende Notiz: „Gestern Morgen um 9 1/2 Uhr wurde die gestern früh ausgegebene Nummer unserer Zeitung polizeilich mit Beschlag belegt. Grund dieser Maßregel soll der Leitartikel dieser Nummer gewesen sein, in welchem das Verfahren Rußlands bei der Zerstörung der Festungswerke von Rani und Ismail, mit Bezugnahme auf die Aeußerungen des englischen Ministers des Auswärtigen über diesen Punkt, besprochen wurde.“ Nach Angabe des Correspondenz-Bureau ist die Beschlagnahme von Seiten des Polizeipräsidiums auf Befehl des Ministeriums angeordnet worden.

Die berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Wie wir hören, ist die neuburger Angelegenheit, die der erste Bevollmächtigte unsers Cabinets auf der Pariser Konferenz in deren Sitzung vom 8. April d. J. bereits zur Anregung gebracht hatte, ohne daß damals eine eingehendere Verhandlung darüber stattgefunden, von neuem Gegenstand diplomatischer Besprechungen gewesen. Bekanntlich hat Preußen bei der gewaltsamen Trennung des Fürstenthums Neuenburg und Einreihung desselben als republikanischen Canton in die Schweizerische Eidgenossenschaft gegen diesen Act protestirt und sich alle seine Souveränitätsrechte vorbehalten. Diese Erklärung bildet denn auch jetzt nach den und zugehenden Mittheilungen den Ausgangspunkt.“

Wie man hört, finden Verathungen darüber statt, wie man bei den zahlreich vorkommenden Conversionen vom Judenthum zur christlichen Kirche Gewissheit darüber erlangen könne, ob der Uebertritt eine Folge wirklicher Bekehrung oder nur ein Mittel zur Erlangung äußerer Vortheile sei. Ein bekannter hiesiger Geistlicher hat eine Denkschrift über diesen Gegenstand ausgearbeitet und eine Art von Noviziat in Vorschlag gebracht, während dessen die Convertanden sich einer Prüfung ihres Wandels und ihrer Fortschritte in der Erkenntniß vor der Ausnahme in die christliche Kirche zu unterziehen hätten.

Magdeburg, 29. Juli. Vor einiger Zeit hat bekanntlich der General-Superintendent Dr. Möller den Predigern und Lehrern ein oberhirtli-

ches Schreiben zugehen lassen, in welchem er sie auffodert, mit ihrem Gewissen ernstlich zurathe zu gehen, ob eine Verbindung mit dem Orden der Freimaurerei auch nicht mit den Pflichten ihres Amtes im Widerspruch stehe, und mit dem apostolischen Schlusswort: „Es ist mir Alles erlaubt, aber es frommt nicht Alles“, die Hoffnung ausdrückt, daß sie sich mehr und mehr von der Verbindung mit dem Orden fernhalten werden, weil Gemeindeglieder, zumal schlichte und einfältige Christen, an der Betheiligung bei den nicht nur unbekanntem, sondern vielfach auch verdächtigten Beschäftigungen der Freimaurer Anstoß und Aergerniß nehmen möchten. Dieser Hirtenbrief, in welchem der Orden, sein Cultus, die Geheimhaltung desselben, die Tafelgenüsse u. dergleichen eine ungünstige Beurtheilung erfahren, hat, wie die Wos'sche Zeitung meldet, mehre geachtete hiesige Geistliche, welche dem Orden angehören, veranlaßt, dem General-Superintendenten eine Entgegnung zugehen zu lassen. Es ist darin unter Anderm auf die freimaurerischen Schriften des Bischofs Dräseke verwiesen, welcher unmittelbar vor Dr. Möller das oberhirtliche Amt in unserer Provinz bekleidete und dessen Stellung innerhalb des Ordens eine solche war, daß gerade seinen Schriften eine documentarische Bedeutung zuerkannt werden muß. Der Wortlaut des Schlusses dieser Entgegnung ist folgender:

Bis jetzt hat es mit dem angeblichen Anstoße der Gemeindeglieder an der Logenmitgliedschaft des Geistlichen nichts auf sich; aber wol ist es möglich, daß recht bald dieser Anstoß ins Leben gerufen und sich dann auf allerlei Weise manifestiren wird. Wir müßten ja blind sein, wenn diese Perspektive uns entgehen sollte. Infolge der Schrift des Professors Hengstenberg: „Die Freimaurerei und das Evangelische Pfarramt“, haben wir schon eine Menge sogenannter öffentlicher Zeugnisse von Amtsbrüdern gelesen, welche sich gegenseitig dergestalt im Protestiren gegen den Orden überbieten, als ob die Exkommunikation desselben bisher wie ein Aly auf dem Herzen der Zeugnißgeber gelagert habe. Es ist schwer, sich ihnen gegenüber der Hinweisung auf Rom. 14, 4 zu enthalten: „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn.“ Wer aber einigermaßen mit den Zeichen der Zeit vertraut ist, darf leider nicht zweifeln, daß gerade diese Intoleranz, welche, überall über die Grenzen des eigenen und eigentlichen Wirkungskreises hinausgreifend, hochmüthiger Weise Jucht üben will, wo nicht nur aller Verus, sondern sogar alle ersorderliche Kenntniß dazu fehlt, viel zu gut hineinpaßt in die Bestrebungen der absolutistisch-hierarchischen Partei, als daß sie nicht die Ansicht haben sollte, noch eine zeitlang mit vollen Segeln fahren zu dürfen. Und da müßte es ja freilich Wunder nehmen, wenn das mehr und mehr zum Schibboleth der modernen Christenheit gewordene Gebahren einer nicht unbedeutenden Anzahl von Geistlichen nicht auch bald seinen Widerhall in den Gemeinden fände. Wird das Salz dumm, läßt die Geistlichkeit sich so ungläublich leicht fanatisiren, wie könnte es ausbleiben, daß bald auch der Laienwelt die Binde der Harmlosigkeit vom Auge genommen werden wird? Gewiß, die Opposition und ihre Bezeugung braucht hier gar nicht erst künstlich gemacht zu werden, sie wird sich nach solchen Vorgängen von selbst machen — und freilich so wie so eben immer eine „gemachte“ sein. Welche tiefere Gründe Ew. Hochwürden zu dem Erlasse des auch uns zugegangenen Hirtenbriefs bewogen haben, darüber stehen uns keine Vermuthungen zu; aber auf Lines dürfen wir hindeuten. Dreizehn Jahre lang haben Hochwürden an der Spitze unserer Provinz gestanden, ohne daß Sie bis auf die neueste Zeit jemals uns und den übrigen Genossen des Freimaurerbundes ein Bedenken wegen dieser Genossenschaft zu erkennen gegeben hätten, und selbst die bei Gelegenheit der hier selbst im Jahre 1854 gehaltenen Generalkirchenvisitation als ein persönliches pium desiderium auftretenden Reden einzelner Vikatoren entbehrten Ihres zustimmenden und bekräftigenden Wortes. Woher doch jetzt, so dürfen und müssen wir fragen, dieses Wort, welches, wenn es einen wirklichen Uebelstand trifft, nunmehr fast zu spät, wenn es dagegen einer unschuldigen und gerechten Sache Abbruch thun soll, jederzeit zu früh kommt? Wie aber auch die Sache liegen möge, wir können, ohne den Schein einer falschen und seligen Rücksicht auf persönliche Wünsche, die mit unsern als richtig erkannten Grundsätzen streiten, auf uns zu laden, nachfolgende schriftliche Erklärung nicht zurückhalten: Wir finden bei genauerer Prüfung der Bedenken, welche Ew. Hochwürden gegen die Theilnahme der evangelischen Geistlichen am Freimaurerbunde erheben, keins in der Wahrheit gegründet, und würden demnach gegen unser Gewissen handeln, wenn wir auf Grund „jener“ Bedenken dieser Theilnahme entsagten. Sollten wir, was sich freilich nicht für alle Zukunft im voraus für unmöglich erklären läßt, jemals dahin gelangen, einer andern Uebersetzung Raum geben zu müssen, so werden wir diese in unserm Thun und Meiden zu ihrem Rechte kommen lassen. Sollte, was kaum zu erwarten steht, der Freimaurerbund in unserm Vaterlande etwa künftig eine Richtung nehmen, Tendenzen hegen, die sich mit dem Verufe des evangelischen Geistlichen nicht vertragen, so würde, und zwar nicht bloß um des anvertrauten Amtes willen, sondern schon auf Grund des Christenglaubens, den wir bekennen, unsers Bleibens im Orden nicht länger sein; denn wir werden uns nimmermehr da heimlich fühlen können, wo das Evangelium nicht Phantome hauen darf. Sollte es wider alle Berechnung dahin kommen, daß ein Staatsgesetz den Geistlichen die directe Betheiligung am Logenwesen untersagte, so würde unsehrbar der Orden selbst ohne unser Juthun sogar jede indirecte Verbindung mit uns ausbleiben. Denn dieser hält fest an dem Grundsatz unbedingten und ehrlichen Gehorsams gegen die Gesetze des Staats und wird sich niemals auch nur dasjenige Maß der Deposition erlauben, welches neuerdings die Kirche dem subjectiven Ermessen einzelner ihrer Diener gern zugute halten zu wollen scheint. Auch dürfte für etwaige Unregelmäßigkeiten des Umsturzjahres, deren Ew. Hochwürden auf der letzten Seite Ihres Erlasses mit leiser Pindutung auf den unpatriotischen Sinn einzelner Bundesglieder erwähnen, der Bund selbst wol nur von denen verantwortlich gemacht werden, die fast gar keinen Begriff von dem Wesen desselben haben.

Baiern. Aus Baiern, 29. Juli. Der oberste Gerichtshof hat gestern sein Urtheil in der bekannten Untersuchungssache des Rentners Frö-

lich aus Zweibrücken gefällt, und bei der allgemeinen Theilnahme und Spannung auf dasselbe hat es in seiner liberalen und loyalen Entscheidung nicht geringe Freude erregt. Lassen Sie sich in Kürze ein Bild der ganzen Angelegenheit geben: Frölich richtete an die Kammer der Abgeordneten bei deren Zusammentritt jene bekannte Reclamationschrift, in Folge deren die Landtagswahlen des Bezirks Zweibrücken cassirt wurden. In dieser Schrift, in welcher er lediglich Thatsachen constatirte, sollte er sich gegen mehre Beamte der Pfalz der Amtsehrenbeleidigung und der Verleumdung schuldig gemacht haben. Gegen die Erkenntnisse der beiden untern Instanzen ward theils von dem Beklagten, theils vom Staatsanwalt Berufung eingelegt und so die Entscheidung des Oberappellationsgerichts hervorgerufen. Für den Angeklagten erschien in der Sitzung desselben der Advocat Gulden aus Zweibrücken, der bekannte Abgeordnete des frankfurter Parlaments. Derselbe machte in umständlicher Darlegung geltend, daß die Entscheidung über die Sache selbst in die Competenz nur der Kammer allein falle; denn ihr allein stehe es zu, über Rechtmäßigkeit der Abgeordnetenwahlen zu entscheiden; erst dann, wenn die Kammer eine Reclamation für unbegründet erachtet habe, könne Anklage gegen den wissentlichen Verleumder erhoben werden; wer aber bloß Thatsachen zur Begründung einer Reclamation anführe, sei unzweifelhaft in seinem verfassungsmäßigen Rechte, weil sonst das Wahlreclamationsrecht ganz illusorisch werde, da gerichtliche Documente und Urtheile hierfür nicht beizubringen seien; auch die Deffentlichkeit der angeschuldigten Verleumdung mangle, weil die Schrift nur der Kammer übergeben worden sei und dafür, daß von dieser deren Druck angeordnet werden, doch der Reclamant nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Generalstaatsanwalt am obersten Gerichtshofe trat diesen Deductionen entgegen: Die Kammer könne über keine Vergehen aburtheilen, sie sei kein Gerichtshof, und wenn ihr die Entscheidung über die vorliegenden zustehe, so müsse sie wol auch deren Untersuchung führen, was aber außer ihrem Bereiche liege; nur die Mitglieder der Kammer seien für ihre Aeußerungen der Kammer allein verantwortlich und könnten nur von ihr zur Rechenschaft gezogen werden, die Eingaben von Privaten genossen dieses Vorrecht nicht, sonst wäre das Privilegium ertheilt, die ärgsten Ehrverletzungen straflos zu begehen; aber auch, wenn alle behaupteten Thatsachen als wahr sich erwiesen, so habe der Reclamant schon durch die Darstellung derselben die Ehre mehrerer Beamten verlegt. Das Urtheil verwarf die Anschauungen des Staatsanwalts, vernichtete die gegen Frölich geführte Voruntersuchung und die seither erlassenen Erkenntnisse: Es liege keine Amtsehrenbeleidigung und keine Verleumdung vor, weil man jeder gesetzlich zulässigen Wahlreclamation gestatten müsse, Thatsachen anzuführen; und ehe eine förmliche Untersuchung über diese Thatsachen, vielmehr deren Existenz und Richtigkeit durchgeführt sei, erscheine jede Verfolgung des Reclamanten als verfrüht und völlig unstatthaft. Damit wird die Disciplinaruntersuchung, welche das Ministerium während der pfälzer Wahlverhandlungen im Herbst vorigen Jahres der Kammer zugesagt, nach welcher in den letzten Tagen vor Verabschiedung des Landtags eine Interpellation des zweiten Präsidenten Paur sich zu erkundigen gedungen sah, und auf welche Interpellation der Minister antwortete, daß die Disciplinar- und Administrativuntersuchung der bereits schwebenden richterlichen gegen den Reclamanten folgen werde, damit wird jene Untersuchung in den Vordergrund geschoben, und es kann nun wol nicht länger umgangen werden, daß dieselbe auch kräftig zur Durchführung komme. Die allgemeine Meinung aber sieht sich bestärkt in ihrem Glauben an die Beeinflussungen, welche vor, während und nach den Wahlen in der Pfalz geübt worden, und welche, wenn auch vielleicht ohne Wissen und Willen des Ministeriums entstanden, doch jetzt nicht desavouirt werden wollen.

München, 30. Juli. Diesen Nachmittag hat an der königlichen Universität die Rectorwahl stattgefunden. Das Wahlcollegium hatte sich äußerst zahlreich (61 Mitglieder) versammelt, und die Wahl fiel mit 52 gegen 27 Stimmen (die für Frhn. v. Liebig waren) auf Professor v. Lausatz. Zu Senatoren wurden gewählt: Professor Pözl in der juridischen, Professor Stadlbauer in der theologischen, Professor Rothmund in der medicinischen, Professor Schaffhäutl in der kameralistischen und Professor Streber in der philosophischen Facultät. Sämmtliche Wahlen unterliegen noch der königlichen Bestätigung. (Allg. Z.)

Württemberg, Stuttgart, 25. Juli. Ein vor einiger Zeit hier verhafteter badischer Flüchtling ist vorgestern an seine Heimatbehörde ausgeliefert worden. Derselbe lebte hier seit sechs Jahren unter dem Namen Höck zurückgezogen und von der Polizei unbelästigt, bis ihn Denunciation oder ein ungerechtfertigter Verdacht wegen eines gemeinen Vergehens oder Polizei in die Hände lieferte. Eigentlich soll er Rauh heißen und seiner Zeit in contumaciam zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sein. Wahrscheinlich wird er mit geringerer Strafe davontommen. (Hiermit klärt sich wol die neulich mitgetheilte „mysteriöse Notiz“ des Schwäbischen Merkur auf.)

Ludwigsburg, 26. Juli. Wie wir hören, traf gestern die telegraphische Depesche von Gmünd hier ein, daß daselbst durch das Berspringen einer Kanone 5 Soldaten von der Bedienungsmannschaft ihren Tod fanden. (L. Tgbl.)

Hannover, 2. Hannover, 31. Juli. Die II. Kammer hat gestern die Berathung des Finanzcapitels beendet. Alle Vorschläge des Verfassungsausschusses zu der Regierungsvorlage sind vom Ausschuss gutgeheißen und das Werk der Regierung ist vorläufig ein nichtiges. Trozdem daß der Minister des Innern mehrfach auf die gewichtigen Folgen hinwies, welche

das gänzliche Ablehnen der Regierungsanträge nach sich ziehen könnte, daß er im gehobenen Ton bemerkte: das Werk der Vereinigung zwischen Ständen und Regierung würde so scheitern und die letzte Hoffnung auf ein gültliches Uebereinkommen schwinden, erhob sich stets dieselbe Majorität für die Ausschussanträge und warf die Regierungsvorstellungen ab. Auch in der I. Kammer nimmt die Verhandlung dieser wichtigen Vorlage einen der Regierung ungünstigen Verlauf und die Modificationen, welche dort gemacht werden, sind gerade die, welche der Minister als völlig unwesentlich bezeichnete. Daß in der dritten Berathung noch andere Resultate erzielt werden sollten, ist durchaus nicht anzunehmen. Die Frage liegt nun recht nahe, was soll ferner werden? Die Antwort, welche man hier in den politischen Kreisen darauf gibt, ist ein stummes Achselzucken, und wie es scheint, ist auch in den Regierungskreisen noch nicht das Geringste beschlossen. Wie man hört, hat ein achtstündiger Ministerrath unter Vorsitz des Königs jüngst stattgehabt, ohne daß ein Resultat erzielt worden sei. Die Verhandlungen in der II. Kammer über den oben genannten Gegenstand waren nicht lebendig. Auf Seiten der Opposition hatte man sich entschlossen, die Debatte so wenig wie möglich aufzuhalten, und es sprachen fast nur der Referent des Ausschusses, Hr. v. Münchhausen, und der Minister a. D. Windthorst. Was dort aber gesprochen wurde, waren lebendige und gewichtige Worte, denen gegenüber die Deductionen des Ministers des Innern, Hrn. v. Borries, nicht Stand zu halten vermochten. Weniger Wirkung noch erzielten die Plänkereien des bekannten Schagraths Dr. Lang, der von der Linken aus den Anträgen des Ministeriums seine Unterstützung angedeihen ließ. Jede Erörterung desselben wurde von Windthorst in bekannter scharfer und logischer Redeweise ihrer faltigen Gewandung entkleidet, und es blieb ein nichtsagender Kern übrig, den die Kammer still verschwinden machte. Auch die Presseverhältnisse wurden neulich der Gegenstand einer lebhaften und scharfen Erörterung, und es erging eine dringende Aufforderung von Seiten der Kammer an die Regierung, sobald als möglich darüber Vorlagen machen zu wollen, welche diese kläglichen Zustände besserten. Für diese Diät, die ohnehin in kurzer Zeit ihr Ende erreicht haben wird, ist natürlich an dergleichen Vorlagen nicht mehr zu denken, da von Seiten der Regierung eben nicht viel Bereitwilligkeit gezeigt wurde, diesen Wünschen der Stände Rechnung zu tragen. Aus dem Budget sind die Militärvorlagen noch immer aufständig. Wie man hört, ist der Ausschuss noch immer nicht zu einem abschließenden Resultat gelangt.

Baden. Dem Frankfurter Journal geht aus Ladenburg folgendes „Eingefandt“ zu: „Die Erzählung der hiesigen Vorfälle in der heidelberger Broschüre ist eine reine Erdichtung; es fanden hier Scenen der Rohheit statt, die sich nicht als Scherz behandeln lassen und welche in einem im Manheimer Journal vom 25. Juli enthaltenen, von einer Anzahl achtbarer Bürger (deren Namen bei der Redaction zu erfahren) unterzeichneten Artikel genauer erzählt sind. Indem wir Sie bitten, von dieser Bemerkung Notiz zu nehmen, fügen wir bei, daß eine amtliche Untersuchung eingeleitet ist, deren Resultat seinerzeit veröffentlicht wird.“

— Wie man aus Karlsruhe erfährt, werden die Corpöstudenten zur Vorlage neuer Statuten behufs der Wiederherstellung ihrer Verbindungen baldigst veranlaßt werden. (N. Pr. Z.)

Thüringische Staaten. Aus dem Fürstenthum Reuß J. L., 27. Juli. Auch dieses deutsche Bundesland wird unter seinem neuen Minister v. Sedern mit einer gründlichen und vielgestaltigen Reaction bedacht. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung allein enthält vier dahin zielende Verordnungen: die eine hebt die bisherige Vorschrift über den Rücktritt der Minister aus constitutionellen Bedenken und die ihnen alsdann zu gewährende Pension auf, „da die darin enthaltenen unnötigen Bestimmungen geeignet sind, der Stellung solcher Beamten zum Landesherrn eine unrichtige Bedeutung zu geben“; die andere Verordnung normirt den bisherigen Staatsdieneid nach der Richtung des streng monarchischen Principes; die dritte Verordnung macht die bisherige allgemeine Jagdberechtigung durch Einführung von Jagdkarten zu einem Preise von 4 Thln. jährlich mehr zu einem süßen Vorrecht der Vermögenden; und endlich die vierte läßt den Gemeindevorstand nicht aus der Wahl der Gemeinde, sondern der des Gemeinderaths hervorgehen, und in diesem selbst nur die Besitzer von Häusern und geschlossenen Gütern zu. (Hamb. Nachr.)

Italien.

Modena. Aus Turin vom 28. Juli wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Die Unruhen an der modenesischen Grenze waren, wie man bestimmt hört, ohne Belang. In Massa, Carrara und an der sardinischen Grenze ist die Ruhe vollkommen hergestellt.“

Neapel und Sicilien. + Syrakus, 6. Juli. Weit entfernt davon, den energisch ausgesprochenen Wünschen der Westmächte endlich nachzukommen, hat die Regierung ihre Strenge neuerdings nur noch vermehrt. Spionage, Brieföffnungen, Denuncationen, Hausdurchsuchungen und Einkerkelungen sind wieder in vollstem Schwunge, und selbst der fremde Staatsangehörige, welcher bekanntlich hier seit Jahren eine exclusive, den politischen Mächten ziemlich unabhängige Stellung einnahm, wird gegenwärtig nicht mehr so respectirt als früher; Lauscher und Späher umgeben ihn auf Tritt und Schritt, horchen seinen zufällig hingeworfenen Meinungsäußerungen, denunciren und entstellen dieselben und führen ihn endlich in allernächste Berührung mit der Polizei, die ihm sodann mit höflicher Energie zu verstehen gibt, daß seinem längern hiesigen Aufenthalte politische Bedenklichkeiten entgegenständen und daß man sich auf Grund dessen gemüßigt finde, ihn zur sofortigen Abwicklung seiner Geschäfte und zur möglichst

balbige
zer U
Hande
v. Lun
Giudice
weit, d
ner beg
Dampf
nach J
dem G
und a
Briefge
scheinl
statione
den wä
nahm
durchge
stende
schaften
eingetre
chen, s
seinem
wird im
Osterfe
chen; a
gleitete
Kessel,
sich aff
Explosio
mern is
wie es
niederla
ben die
in alle
wie es
gönnt,
wurde
führte
fährliche
stellt w
ristischer
gänzlich
schweigt
wie wir
wesenen
sendung
ten weit
sina ent
chen; d
nuncian
mit Hü
transport
weiter i
ferner d
eine Be
Drohun
ten triu
Ende nu
nicht nu
gewiesen
und Hu
wenn es
Europas
Cata n
einer an
betheilig

Na
die Au
genomme
berichtet:
Cataloni
— De
„Außer
Kriegsm
veurcom
Marques
einer sta
auf ein
zu eistge
im Nord
9 Mill.
zen zu
angelang

balbigen Abreise aufzufodern. Auf solche Weise sind von hier ein Schweizer Uhrenhändler, Franz Wilderer, ferner der Agent mehrerer geneuesischen Handelshäuser, Antonio Piretti, und ein junger schwedischer Reisender, v. Lundström, ausgewiesen worden; Proteste fruchteten nichts, die sicilische Gendarmen sind gegen dieselben gepanzert, und sie trieb ihre Aufmerksamkeit so weit, die Ausgewiesenen bei ihrer Abreise bis zum Schiff durch Polizeidienner begleiten zu lassen, welche sich nicht eher entfernen durften, als bis der Dampfer in See gestochen war. Die Ausgewiesenen haben sich zuvörderst nach Palermo begeben, um dort unter dem Beistand ihrer Consulate vor dem Generalgouverneur der Insel, Fürsten Castellcicala, Klage zu führen und auf Entschädigung, resp. Revanche, anzutragen. Mit Respectirung des Briefgeheimnisses sieht es ebenfalls nicht zum besten aus, ein sehr wahrscheinliches Gerücht behauptet, daß seit kurzem auch auf den Nebenpoststationen und auf den Postschiffen sogenannte schwarze Cabinete etablirt worden wären, in welchen sämtliche ins Ausland gerichtete Briefe — ausnahmsweise der nach Oesterreich bestimmten — geöffnet und ex officio durchgelesen würden. Die jetzt wieder mit Niesenwucht auf der Insel lastende Reaction hat infolgedessen ihren Zweck erfüllt, als alle politischen Leidenschaften im Volke nunmehr wie getödtet erscheinen; es ist gänzliche Stille eingetreten, die Stille des Friedhofs. Aber dieser Friedhof birgt keine Leichen, sondern lebende, heißklopfende, freiheitsheuschüchtige Menschenherzen in seinem Schooße; je mehr Steine über ihnen aufgethürmt werden, desto mehr wird in ihnen die Hoffnung auf ein politisches Osterfest rege; und dieses Osterfest wird trotz aller reactionären Gegenanstrengungen dennoch andrücken; aber es wird kein fröhliches, sondern ein von Blut und Flammen begleitetes sein. Das Sicilien der Gegenwart gleicht einem vollen Dampfkessel, dessen Ventile sämtlich hermetisch verschlossen worden; man darf sich also nicht wundern, wenn früher oder später in seinem Innern eine Explosion eintritt, gewaltig genug, um die ganze Staatsmaschine in Trümmern in die Luft zu sprengen! Sie werden gewiß vernommen haben, wie es der sicilischen Polizei gelungen sei, eine Menge heimlicher Waffen- und Pulverlagerungen aufzufinden; offizielle Blätter und officiöse Correspondenten haben dieses Factum mit großer Selbsteigenschaft und nicht ohne gewissen Aplomb in alle Welt ausposaunt, aber sie haben andererseits vorsätzlich verschwiegen, wie es mit diesen Entdeckungen beschaffen gewesen, es sei uns daher vergönnt, zur Ergänzung ihrer Angaben Folgendes hinzuzufügen: Zu Mirillo wurde ein Küstenfahrer aufgegriffen, der Waffen und Munition am Bord führte (80 Bayonettsflinten und 1200 scharfe Patronen); es sollte diese gefährliche Contrebande angeblich von Mitgliedern der Bewegungspartei bestellt worden sein; die betreffende Untersuchung, anfänglich mit großem juristischen Pomp bewerkstelligt, ward bald darauf unterbrochen und später gänzlich sistirt; weshalb? darüber schweigt die Untersuchungscommission, schweigt natürlich auch die durchaus getriebene Presse, und zwar weil — wie wir aus dem Munde einer unschuldig in diesen Proceß verwickelt gewesenen Persönlichkeit erfahren — es sich herausgestellt, daß diese Waffen- und Pulverlagerung nach Noto bestimmt war, von wo aus sie durch karlistische Agenten weiter nach Spanien verladen werden sollte. In einem Kloster zu Mesina entdeckte die Polizei eine Kiste mit Mousquetons, Pistolen und Dolchen; die Untersuchung ergab, daß ein Gartenknecht des Klosters der Denunciant gewesen, daß er im Dienste der Polizei stehe und endlich, daß er mit Hilfe eines andern Polizeienten jene Kiste selbst in den Klosterkeller transportirt habe; von woher er selbst sie empfangen, darüber ward nicht weiter inquirirt; man kann es sich aber sehr wohl denken, und man kann ferner daraus abnehmen, was es mit diesen Entdeckungen überhaupt für eine Bewandniß habe. Es ist hohe Zeit, daß die Westmächte einmal ihre Drohungen verwirklichen und diesem furchtbaren Treiben, bei welchem Schurken triumphiren, Biedermänner aber zu Schurken umgestempelt werden, ein Ende nehmen. Die Ermahnungen der westlichen Cabinete haben bei Hofe nicht nur kein Gehör gefunden, sondern sind auch als unberechtigt zurückgewiesen worden; es bleibt also nichts übrig, als im Interesse der Moral und Humanität von Worten zu Thaten überzugehen, denn nur erst dann, wenn es wirklichen Ernst sieht, wird das Gouvernement sich dem Willen Europas beugen; eher gewiß nicht, dessen möge man versichert sein! — Zu Catania sind zwei Advocaten, Beide verdächtig, sich bei der Unterschrift einer an den sardinischen Premierminister, Grafen Cavour, gerichteten Adresse betheiligte zu haben, eingekerkert worden.

Spanien.

Nach einer Meldung des Moniteur aus Madrid vom 30. Juli wäre die Autorität der Königin Isabella in ganz Spanien hergestellt, ausgenommen die Stadt Saragossa. Aus San-Sebastian vom 30. Juli wird berichtet: General Dulce ist in Muela, zwei Stunden von Saragossa. Ganz Catalonien ist ruhig.

— Der Indépendance belge schreibt man aus Madrid vom 25. Juli: „Außer vieler Belagerungsartillerie sendet die Regierung große Massen von Kriegsmaterial aller Art, 800 Maulthiere, 100 Karren und mehre Sappeurcompagnien heute nach Saragossa ab. Es scheint, daß der General Marquez, Generalkapitän von Navarra, der mit zwei Linienbataillonen und einer starken Abtheilung Reiterei gegen Saragossa marschirte, unweit Hueca auf ein Corps der Aufständischen stieß und nach mehrstündigem Kampfe zu eiligem Rückzuge genöthigt ward. An Geld fehlt es den Insurgenten im Norden nicht; ein Capitalist zu Saragossa hat der revolutionären Junta 9 Mill. Reales vorgestreckt. Man schätzt die Zahl der bewaffneten Milizen zu Saragossa auf 30,000, die Freicorps und die aus den Gebirgen angelangten Mannschaften eingerechnet. Die Insurgenten von Barcelona

haben sich, von dort vertrieben, auf die nächsten Berge und nach Gracia zurückgezogen, wo sie bedeutenden Truppenmassen Schach bieten können. Nach Privatbriefen sind sie willens, mit Saragossa und Teruel gemeinsame Sache zu machen. Man vertheilt massenweise in den Straßen Proclamationen, die das Volk von neuem zu den Waffen rufen und die Soldaten unter Versprechung vollständigen Erlasses der noch übrigen Dienstjahre einladen, zu desertiren und sich den Vereidigten von Saragossa anzuschließen. Es wird hier gegenwärtig ein Freicorps von 800 Mann errichtet, das nach Aragonien bestimmt ist.“

— Der pariser «Presse» wird aus Madrid geschrieben: „Trotz der Festigkeit, welche D'Onnell bei den ersten Bestimmungen zeigt, haben gewisse Einflüsse keineswegs das Feld geräumt. Die Königin verlangte vor einigen Tagen unumwunden vom Marschall die Rückkehr ihrer Mutter. Dieser antwortete nur mit ehrerbietigem Schweigen. Auch der König rückte mit Scrupeln über die «Desamortization» heraus und gab zugleich seine Bedenken gegen die Nationalmiliz kund. D'Onnell erklärte jedoch kurz, das Desamortisationsgesetz müsse in Kraft bleiben und die Nationalmiliz werde überall, wo sie der Sache der Regierung treugeblieben, fortbestehen wie bisher, sonst jedoch überall aufgelöst, doch reorganisiert werden. Der König hat seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Die Hauptfrage ist die wegen der Cortes. Erst aus ihrer Lösung läßt sich ein richtiger Schluß auf die Stellung der neuen Regierung zu den Parteien ziehen.“

— Depeschen, die der Moniteur veröffentlicht, dementiren die Gerüchte von einem Zwiespalte im spanischen Cabinet.

— Aus Paris vom 29. Juli wird dem Nord geschrieben: „Marschall Narvaez hat sofort nach seiner Rückkunft nach Paris eine lange Konferenz mit den ehemaligen Ministern Maria Christina's gehabt und Nachsicht über die Ausschüsse ertheilt, die er über den Stand der Dinge in Spanien erhalten hat. Diese Ausschüsse sind nichts weniger als ermutigend für die Hoffnungen von Narvaez und von dessen Freunden. Die Stellung der Königin Isabella wird als im höchsten Grade bedenklich geschildert, falls D'Onnell gestürzt werden sollte.“ Sehr bezeichnend ist auch, daß der Correspondent des Nord zugleich die Nachrichten von den in Spanien für den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin gemachten Anstrengungen für grundlos erklärt und versichert, der Herzog von Montpensier wolle mit den jetzigen Parteien in Spanien sich nicht „engagiren“.

Frankreich.

— Paris, 30. Juli. Wie zu erwarten gewesen, hat die englische Presse die Note des Moniteur nicht nach ihrem Geschmack gefunden, wengleich die englische Regierung es ihrerseits gern sehen mag, daß das hiesige Cabinet sich wenigstens von seinen Sympathien für Narvaez und die Polacco's losfagt. Es war jedenfalls eine für die englisch-französische Allianz nachtheilige Sache, zu Reminiscenzen an die Decembertage herauszufodern. Außerhalb des Schlachtfeldes ist aber das gegenwärtige Frankreich noch nicht kugelfest genug, um ohne Veranlassung den Waffenstillstand, den ihm der gute Takt der englischen Journale hat angedeihen lassen, aufzukündigen. Aus Saragossa fehlen uns alle Berichte, und dies ist jedenfalls kein gutes Zeichen; denn die vom Abend-Pays mitgetheilte Nachricht vom Zurücktreten einiger Mitglieder des Ayuntamiento von Saragossa verdient noch sehr der Bestätigung. Wenn neuerdings ein Umschlag der Dinge in Spanien zu erwarten ist, dann wird der Kaiser seine Note im Moniteur bereuen. Man sagt, daß diese ein coup de tête war und daß der Marschall Narvaez am meisten Grund habe, dadurch überrascht zu sein. Der Herzog v. Valencia, der vorgestern wieder nach Paris zurückgekehrt ist, soll nämlich vor seiner Abreise den Auftrag vom Kaiser erhalten haben, für den Fall eines Umsturzes und einer Niederlage D'Onnell's die Regentschaft zu Gunsten der Prinzessin von Asturien zu übernehmen und deren Verlobung mit dem König von Portugal vorzunehmen. Der Sieg D'Onnell's hat Alles geändert und Hr. de Turgot verdankt sein Verbleiben auf seinem Posten ebenfalls diesem Siege. Man hat den Abberufungsbeehl wieder zurückgenommen, weil es rathlich schien, den Mann, der bei D'Onnell so gut angesehen ist, weiter zu benutzen. — Der Kaiser wird nicht lange in Paris bleiben und, wie man sagt, bis zum Monat November verreisen, um jeder Erklärung mit den hier anwesenden Diplomaten über die spanischen Angelegenheiten aus dem Wege zu gehen. Wahrscheinlich will er auch den innern Zwistigkeiten im Ministerium, solange es geht, sich entziehen. Es bleibt eine große Veränderung in den Ministerien noch immer in Aussicht gestellt, denn bei Ludwig Napoleon gilt mehr als von irgend Jemand der Satz: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Es scheint, daß er sich zunächst danach sehnt, den Grafen Persigny um sich zu haben, weil dieser unter allen Männern, deren er sich bedient, ihm am angenehmsten und vielleicht auch am meisten ergeben ist. Graf Persigny würde Staatsminister und Hr. Fould Finanzminister werden. Hr. Magne soll die Bankdirection an Stelle des altersschwachen Hrn. Arget erhalten. Aber auch zwischen den Herren Billault und Rouher sind Uneinigkeiten an der Tagesordnung. Letzterer hat sich sehr heftig gegen Jenen beim Kaiser ausgesprochen; doch ist es mehr als zweifelhaft, daß der Kaiser auf die Dienste des Ministers des Innern verzichtet und am wenigsten dürfte dies der Fall sein, wenn Persigny an das Ruder kommt. — Großes Aufsehen in der Regierungswelt erregt ein Werk: „Der Krieg und die stehenden Heere“, worin sich der Verfasser mit großer Unerfrohenheit für die Abschaffung derselben ausspricht. Derselbe ist durch seine republikanischen Grundsätze bekannt und man glaubt, daß ohne seine Verschwägerung mit Bailliant das genannte Buch jedenfalls

verboten worden wäre, da er einen so delicaten Punkt in so freimüthiger Weise berührt.

Der Moniteur veröffentlichte kürzlich ein Schreiben des Kaisers aus Pombieres vom 19. Juli, an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet, welches das anzunehmende Entwässerungssystem erörtert. Wir entnehmen dem interessanten und wichtigen Document Folgendes:

Herr Minister! Nachdem ich mit Ihnen die durch die Ueberschwemmung angerichteten Verwüstungen besichtigt hatte, war es meine erste Sorge, die Mittel zur Verbütung ähnlichen Unheils aufzusuchen. Nach Dem zu urtheilen, was ich gesehen habe, sind in den meisten Localitäten secundäre Arbeiten durch die Natur der Verhältnisse angelegt und könnten unter der Leitung geschickter Ingenieure leicht ausgeführt werden. So z. B. gibt es nichts Leichteres als Kunstwerke aufzuführen, welche Lyon, Valence, Avignon, Tarascon, Orleans, Blois und Tours momentan gegen solche Ueberschwemmungen schützen würden. Aber das anzunehmende Generalsystem, um unsere von großen Flüssen durchströmten reichten Thäler künftig gegen diese schreckliche Gefahr sicherzustellen, fehlt noch und muß durchaus und unverzüglich gefunden werden. Heutzutage verlangt Jeder einen Damm, wobei es ihm gleichgültig ist, das Wasser auf seinen Nachbar zu drängen. Aber das Deichsystem ist ein für den Staat ruinirendes Palliativmittel und dabei für die zu schützenden Interessen dennoch ungenügend, denn da im Allgemeinen der Sand, welchen der Fluß mit sich führt, das Flussbett fortwährend erodirt und die Dämme es immer mehr beugen, so müßte man das Niveau dieser Dämme gleichfalls immer erhöhen, sie ohne Unterbrechung an beiden Ufern fortführen und sie einer unausgesetzten Ueberwachung unterwerfen. Dieses System, welches für die Rhône allein über 100 Millionen kosten würde, wäre unzureichend, denn es würde unmöglich sein, alle Uferbewohner zu einer unausgesetzten Aufmerksamkeit zu veranlassen, welche allein einen Dammbrech verhinern könnte, und wenn ein einziger Damm bricht, so wäre die Katastrophe um so fürchterlicher, je höher man die Dämme aufgeführt hätte. Unter all den in Vorschlag gebrachten Systemen ist mir ein einziges vernünftig, praktisch, leicht ausführbar und von der Erfahrung bereits bestätigt erschienen. Bevor man die Mittel gegen ein Uebel sucht, muß man den Ursprung desselben genau kennen. Woher nun kommt das schnelle Steigen unserer Flüsse? Es kommt von dem in den Bergen gefallenen Wasser und sehr wenig von dem in den Ebenen fallenden. Dieses geht deutlich daraus hervor, daß bei der Loire z. B. das Steigen in Roanne und Nevers 20 - 30 Stunden vor Orleans oder Blois eintritt. Dasselbe ist bei der Saône, der Rhône und Gironde der Fall, und während der letzten Ueberschwemmungen diente der elektrische Telegraph, um den Bevölkerung das Wachsen der Wasser mehrer Stunden und Tage vorher mit ziemlicher Genauigkeit vorherzusagen. Diese Naturerscheinung ist leicht begreiflich. Fällt der Regen in einer Ebene, so dient die Erde sozusagen als Schwamm. Das Wasser muß, ehe es zum Fluß gelangt, über eine große Fläche durchdringlichen Terrains fließen, dessen schwache Abdachung den Abfluß behindert. Aber wenn, abgesehen vom Schmelzen des Schnees, dasselbe im Gebirge stattfindet, wo der Boden meistentheils aus nackten Felsen und Kies besteht, der das Wasser nicht aufnimmt, dann führt die starke Abdachung alles Wasser den Flüssen zu, deren Niveau rasch steigt. Das Gleiche ereignet sich, wenn es regnet, täglich unter unsern Augen: das in die Felder fallende Wasser bildet nur wenige Bäche, während jenes, welches auf die Dächer der Häuser fällt und von den Rinnen aufgenommen wird, sogleich kleine Bäche bildet. Die Dächer sind eben die Berge, die Hünen die Thäler. Nehmen wir also eine Ebene von 2 lieues Breite und 4 lieues Länge an, und daß in 24 Stunden 0,10 C. Wasser auf diese Oberfläche gefallen sei, so ergibt dies, daß im gleichen Zeitraum 12,800,000 Kubimeter Wasser dem Fluß zuge laufen sind, und dasselbe wiederholt sich bei jedem Zufluß des Flusses. Angenommen also, die Rhône und Loire hätten 10 große Zuflüsse, so würde dem Fluß in 24 Stunden die ungeheure Masse von 128 Millionen Kubimeter Wasser zufließen; wenn aber diese Wassermasse derart aufgehalten werden kann, daß der Abfluß erst in zwei oder drei mal mehr Zeit vor sich geht, dann würde, leicht begreiflich, die Ueberschwemmung zwei bis drei mal weniger gefährlich sein.

Alles liegt somit daran, den Ablauf des Wassers zu verzögern. Das Mittel, dies zu erreichen, besteht darin, bei allen Zuflüssen der Ströme und Flüsse, bei der Mündung der Thäler und überall, wo die Wasser eingengt sind, Querdämme aufzuführen, die in der Mitte eine schmale Passage für das Wasser offen lassen, sie zurückhalten, wenn ihr Wasser wächst, und so aufwärts (gegen den Strom) Reservoire bilden, die sich nur langsam leeren. Man muß im Kleinen thun, was die Natur im Großen that. Wenn der Konstanzer und Genfer See nicht beständen, so würden die Rheinn- und Rhôneenthal nur zwei große Wasserbecken bilden, denn jedes Jahr steigt das Niveau dieser beiden Seen (ohne außerordentlichen Regen, nur durch das Schmelzen des Schnees) um 2-3 Meter; was beim Konstanzer See eine Wassererhöhung von ungefährl. 2 1/2 Milliarden Kubimeter und beim Genfer See von 1 Milliarde 770 Millionen ergibt. Es ist leicht begreiflich, daß, wenn diese ungeheure Wassermasse nicht durch die Berge zurückgehalten würde, die sie an der Mündung der Seen aufhalten, und den Abfluß nur je nach Tiefe und Breite der Flüsse zulassen, alljährlich fürchterliche Ueberschwemmungen erfolgen müßten. Diesem Fingerspiel der Natur ist man bereits vor mehr als 150 Jahren gefolgt, indem man in der Loire ein Wehr aufbaute, dessen Nützlichkeit aus dem Berichte hervorgeht, welchen Hr. Collignon, damals Abgeordneter des Reuthe-Departements, der Kammer im Jahre 1847 erstattete. (Hier folgt eine Citation aus diesem Vortrage über den im Jahre 1711 zu Pinay, ungefährl. 12 Kilometer aufwärts von Roanne erbauten Damm.) In der That 1856 wie 1846 haben die Dämme von Pinay und La Roche Roanne vor gänzlicher Verheerung gerettet. Dabei muß bemerkt werden, daß nach den Angaben des ehemaligen Ingenieur-Chef des Loire-Departements, Hrn. Boulange, der Damm von Pinay nur 170,000, jener von La Roche nur 40,000 Fr. gekostet hat und er den Bau von fünf neuen großen Dämmen und 24 Wehren, deren Aufführung an den Zuflüssen der Loire er beantragt, nur auf circa 400,000 Fr. veranschlagt. Uebrigens denkt Hr. Polonceau, vormaliger Divisionsinspector des Straßen- und Brückenbaus, der theilweise dasselbe System zuläßt, daß man dieselben Dämme aus Rasen, Brettern und Bohlen aufzuführen könnte, was noch billiger sein würde. Da es nun sehr wichtig ist, daß das Hochwasser der kleinen Nebenflüsse nicht gleichzeitig in den Hauptfluß falle, so könnte man vielleicht, indem man hier die Querdämme vermehrt, dort beengt, den Lauf dieser Nebenflüsse in der Weise verzögern, daß das Hochwasser des einen nach dem andern eintrifft.

Nach dem Vorhergehenden und dem Beispiele Pinay's würden diese Dämme, weit entfernt, dem Ackerbau zu schaden, ihn durch Schlammniederschlag nähren, der sich in den künstlichen Seen bilden würde und zum Düngen der Länder dienen könnte. Da wo die Flüsse Sand mit sich führen, würden diese Dämme den Vortheil haben, einen großen Theil desselben zurückzuhalten und, indem sie den Lauf in der Mitte der Flüsse vermehren, den „Thalweg“ tiefer machen. Selbst aber wenn diese Querdämme der Cultur der Thäler etwas schaden sollten, so müßte man sich dies eben gefallen lassen und die Eigentümmer entschädigen, denn man muß sich entschließen, einen Theil des Wasserschadens zu tragen, wie man bei einer Feuerbrunst einen Theil des Feuerschadens trägt, d. h. die engen, wenig fruchtbaren Thäler den reichen Ebenen opfern. Dieses System kann nur dann wirksam sein, wenn es allgemein eingeführt, d. h. bei den kleinsten Zuflüssen angewendet wird. Es wäre wenig kostspielig, wenn man statt

einige große Dämme aufzuführen, die kleinen Dämme vervielfältigen würde. Aber es ist einleuchtend, daß dies die secundären Arbeiten zum Schutze der Städte und besonders exponirter Ebenen nicht verhindern darf. Ich wünsche deshalb, daß Sie dieses System durch competente Leute Ihres Ministeriums baldmöglichst an Ort und Stelle prüfen lassen. Ich wünsche, daß man außer den an den bedrohlichsten Punkten aufzuführenden Dämmen zu Lyon ein Reservoir, wie jenes zu Blois, errichte, es hätte den Vortheil, die Stadt zu bewahren und die Vertheidigungsfähigkeit dieses festen Ortes bedeutend zu heben. Ich wünsche, daß man während des niedrigen Wassers im Bette der Loire, parallel mit dem Laufe des Flusses, Weidendämme, Stromaufwärts offen, aufführe, die Schlammabfluss bilden würden, wie dies der Ingenieur Fortin beantragt. Diese Dämme hätten den Vortheil, den Sand ohne das Wasser aufzuhalten und das Bett des Flusses auszufüllen. Ich wünsche, daß das für die Rhône beantragte System (des Generalinspectors Vallée) im Einvernehmen mit der schweizer Regierung gründlich geprüft werde. Es besteht darin, die Wasser der Rhône, wo sie aus dem Genfer See tritt, niedriger zu legen und dort ein Wehr zu bauen. Durch dieses Mittel würde man Hrn. Vallée zufolge eine für Walliserland, Waadtland und Savoyen nützliche Niedrigerlegung des Leman beziele, ebenso eine bessere Schifffahrt auf dem See, Verschönerung für Genf, weniger fürchterliche Ueberschwemmungen im Rhônethal und eine bessere Beschiffung des Flusses. Endlich wünsche ich, daß die Behandlung der großen Flüsse einer Person anvertraut werde, damit im Augenblick der Gefahr die Direction einheitlich und schnell sei. Ich wünsche deshalb auch, daß die in der Behandlung der Wasserstraßen erfahrenen Ingenieure auf demselben Plage vorrücken könnten, um nicht plötzlich aus ihren Arbeiten gerissen zu werden; denn es kommt oft vor, daß ein Ingenieur, der einen Theil seines Lebens dazu verwandt hat, entweder die Seearbeiten am Ufer des Meeres oder die Wasserbauten im Innern des Landes zu studiren, plötzlich durch Avancement in einen ganz andern Zweig seines Faches geräth, wo der Staat die Frucht seiner Specialerfahrungen, die Resultate einer langen Praxis verliert. Was nach der großen Ueberschwemmung von 1846 der Fall war, soll uns zur Warnung dienen; in den Kammern wurde viel gesprochen, sehr erleuchtete Berichte erstattet, aber kein System wurde angenommen, kein klar ausgesprochener Impuls wurde gegeben, und man beschränkte sich darauf, partielle Arbeiten auszuführen, die nach Ansicht aller Sachkundigen, weil sie unzusammenhängend waren, die Folgen der letzten Wehr nur um so unheilvoller machen konnten. (gez.) Napoleon.

Großbritannien.

Der Globe sowie die Morning Post widersprechen dem Gerücht, daß sich die Königin von England nach Berlin begeben. Die Königin werde bis Ende August in Osborne bleiben und gehe dann nach Balmoral.

Dänemark.

* Kopenhagen, 26. Juli. Die deutschen Noten scheinen unserer Regierung doch nicht gerade soviel Kopfschmerzen gemacht zu haben, als dies einige Correspondenten deutscher Blätter im Auslande glauben zu machen suchten. Es bot sich vielmehr für Dänemark wieder einmal die Gelegenheit, sich „groß“ zu zeigen! Das hiesige Cabinet wies — wenigstens behaupten das die hiesigen officiösen Blätter — jede Einmischung in die dänischen Gesamtstaatsangelegenheiten als ungerufen zurück. Werden Preußen und Oesterreich diese Antwort ebenso ruhig hinnehmen und es wie England machen, das ebenfalls mit Noten und Intervention der neapolitanischen Regierung wegen seines Verhaltens drohte und die Antwort erhielt, daß dies England nichts kümmern? Das Verhältnis ist, obgleich es sehr verschieden mit England zu Neapel und Deutschland zu Dänemark steht, doch in diesem Falle wenigstens gleich, daß mit Noten nichts ausgerichtet worden ist! England hat, im Grunde genommen, sich nicht mit der Verwaltung Neapels zu befassen, wol aber hätte dies Deutschland, da zwei seiner Provinzen in den administrativen Händen Fremder sich befinden. Die Angabe, die ich seinerzeit in dieser Zeitung (Nr. 155) machte, daß unser Minister Hr. v. Scheele dem dänischen Gesandten v. Bülow am Deutschen Bunde eine Weisung des Inhalts zukommen ließ, daß er, im Fall eine Frage in Bezug des Domänenverkaufs von Lauenburg in Frankfurt auftauchen sollte, einfach zu erklären habe, daß dies nicht in der Competenz des Bundestags liege, scheint sich eben schon als so erfolgreich zu erkennen zu geben, als die damals gemeldete wahrscheinliche Entlassung des altonaer Oberpräsidenten Baron v. Scheel-Plessen. Da ich gerade bei dem Namen der Herren Scheel-Plessen bin, muß ich heute berichten, daß die beiden Gesandten Scheel-Plessen, Brüder des Abgesetzten, nach unsern officiellen Blättern, statt ihren Abschied zu nehmen, neuerdings auf ihre respectiven Posten nach Stockholm und Petersburg abgehen; daß also die in deutschen Zeitungen ausgesprochene Vermuthung, daß sie wegen des Vorgehens gegen ihren Bruder, den altonaer Oberpräsidenten oder überhaupt wegen der deutschen Angelegenheiten jenseits der Bette ihren Abschied nehmen wollten, gänzlich unbegründet war.

Griechenland.

Aus Paris vom 30. Juli Mittags wird der Independance belge telegraphirt: „Eine vom Ministerium des Auswärtigen, Hrn. Rompage, unterzeichnete Depesche aus Athen meldet, daß das Räuberwesen vernichtet sei. Vier vereinigte Banden wurden in die Pfanne gehauen, 18 Räuber getödtet und sieben gefangenengenommen.“

Amerika.

Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten hat eine sehr vollständige Organisation, obgleich die Angehörigen derselben in einem numerisch sehr bescheidenen Verhältnis zu der übrigen Bevölkerung stehen. In den ehemaligen englischen Colonien, welche den Kern der Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden, war die katholische Kirche nur sehr schwach vertreten. Erst durch die Eroberung mehrerer früher zu Frankreich oder Spanien gehörigen Colonien, wie Canada, Louisiana, Florida, wurde ein katholisches Element in die Bevölkerung eingeführt. Dies vermehrte sich durch die besonders aus Irland herbeiströmende Einwanderung, in dessen machen die Katholiken noch immer kaum den zehnten Theil der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten aus. Es befinden sich daselbst 7 Erz-

biöceser
gon-C
diesen
waren
Verein
dem al
Jugend
Bau
Jahre
ren 4
tigten
katholis
besteht

gestäten
geffin
jogin
der ein
heute
zu Pill

gestrige
Interes
bisherig
halber
durch
eine G
(neunte
liche vo
Antwo
winns
Beherrin
Beruhig
seitens
1855—
Mittheil
haufes
Stadt
Schrift
die nist
Uebung
„Es m
tung de
Schule
aus de
gedruckt

klärung
Be
punkt be
naun find
kaum „re
rechnen“
durchweg
der Par
ist. Die
Kirchenv
gar nicht
nicht „1
30. Juli
D
tung ni
würden,
Gemein
klärung

— M
schrieben
bezt
größere
aufolge
leibt w
als sie
die dem
gen ha
und es
gewisse
nummer
aufgerol
unserer
in Auf
berg ni
so sinkt
1852 a

biöcesen, Neuyork, Baltimore, Neworleans, St. Ludwig, Cincinnati, Dre- gott-City, San-Francisco; 34 Diöcesen und 2 apostolische Vicariate. Unter diesen 43 Prälaten befinden sich nur 14 geborene Amerikaner, die andern waren Europäer, meist Franzosen und Irländer. Es gab 1855 in den Vereinigten Staaten: 1910 katholische Kirchen mit 1611 Priestern, außer- dem aber 169 Geistliche, welche sich vornehmlich mit der Erziehung der Jugend beschäftigten. 1855 wurden 86 neue Kirchen eingeweiht, und der Bau von 100 andern in Angriff genommen. Es gab in demselben Jahre daselbst 37 geistliche Bildungsanstalten mit 831 Zöglingen. Es wa- ren 49 Mönchs- und 236 Nonnenklöster vorhanden. Die Nonnen beschäf- tigten sich meist mit der Erziehung der weiblichen Jugend. Es gibt eine katholische Unversität und 35 Gymnasien, deren Lehrstühle von Geistlichen besetzt sind. (Pr. G.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 31. Juli. Das Dresden Journal berichtet: „Ihre Ma- jestäten der Königin und die Königin nebst Ihrer königl. Hoheit der Prin- zessin Margaretha sowie Ihre k. l. Hoheit die verwitwete Frau Großher- zogin von Toskana sind gestern Abend 11 Uhr von Teplitz in Pillniz wie- der eingetroffen. — Der König und die Königin von Preußen sind heute Nachmittag 2 1/2 Uhr, von Teplitz kommend, im königlichen Hoflager zu Pillniz eingetroffen.“

†† Leipzig, 1. Aug. Die Gegenstände der Verhandlungen in der vor- gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren von minder allgemeinem Interesse. Hinsichtlich der Schulgeldbereinigung einte man sich dahin, den bisherigen Beamten Hrn. Sorge zu pensioniren und vermehrter Geschäfte halber den betreffenden Beamten bessere Gehalte auszusprechen, ihnen auch durch Abnahme der Wechselstempelung und des Verkaufs der Stempelbogen eine Erleichterung zu gewähren. Die beantragte Errichtung einer neuen (neunten) Katechetenstelle mit 102 Thln. Gehalt ward abgelehnt und sämt- liche vom Stadtrath angeführte Motive nicht anerkannt. Rückfichtlich der Antwort des Stadtraths auf den Antrag wegen Verwendung des Reinge- winns der Arbeitsanstalt am Arbeitshaus für Freiwilige zu Gunsten der Lehrkräften und Arbeitenden faßte man bei der Ablehnung dieses Antrags Verhütung, indem die genannte Anstalt noch fortwährend Unterstützung seitens der Stadt bedarf. Die Rechnungen des Almosenamts auf die Jahre 1853—55 wurden einstimmig gutgeheißen. Auf der Registrirung stand eine Mittheilung des Stadtraths über den Abbruch eines Theils des Georgen- hauses zum Zweck der Eröffnung der Stadt; ferner wurden durch den Stadtverordneten Director Dr. Hauschild eine Anzahl Exemplare folgenden Schriftchens überreicht: „Inwiefern kann sich jede Schule an der Sorge für die nöthige Leibesbewegung unserer Kinder sowie für deren körperliche Uebung und Ausbildung betheiligen? Zur Begründung des Wunsches: „Es möge bei der an der Ersten Bürgerfchule jetzt ausgeführten Zuschüt- tung des Stadtgrabens ein Theil des gewonnenen Raums für die genannte Schule zur vereinstigten Errichtung eines Turnplatzes vorbehalten bleiben“, aus den Leipziger Blättern für Erziehung und Unterricht besonders ab- gedruckt.“

— Der Sächsischen Constitutionellen Zeitung ist folgende Er- klärung zugegangen:

Wenn die Mittheilungen, welche der Redaction dieser Zeitung über den Kosten- punkt bei den Kirchenvisitationen aus andern Gegenden zugehen, ebenso ungenau sind wie die „aus der sächsischen Zeitung“ in dem Leitartikel Nr. 174, so wird es kaum „möglich sein, den Preis der wiedererweckten Einrichtung nach Procenten zu be- rechnen“. Denn die Mittheilung über „die Parochie Partha, Eparchie Waldheim“ ist durchweg unwar, da weder „20 Thlr. nach der Beendigung der Kirchenvisitation aus der Parochialkasse zu zahlen“ gewesen sind, noch eine „Quittung ausgestellt“ worden ist. Vielmehr sind die Beträge für Fortkommen und Auslösung, welche wegen der Kirchenvisitationen aus den betreffenden Kirchenarräten zu erheben sind, von mir noch gar nicht berechnet, und werden dieselben durchaus nicht für Partha „20 Thlr.“, auch nicht „15 Thlr.“, ja nicht einmal 10 Thlr. betragen. Superintendentur Waldheim, 30. Juli 1856. Dr. Japff.

Den Hauptton hatte die Notiz der Sächsischen Constitutionellen Zei- tung nicht darauf gelegt, wie viel Kosten die Kirchenvisitationen verursachen würden, sondern darauf, daß die Kosten der Kirchenvisitationen von den Gemeinden getragen werden müßten. Das wird denn durch vorstehende Er- klärung auch bestätigt.

— Aus Schneeberg vom 22. Juli wird dem Dresden Journal ge- schrieben: „Wie ich Ihnen schon früher mitgetheilt, hat der hiesige Gerichts- bezirk nicht unbedeutende Erweiterungen erfahren. Eine wesentliche Ver- größerung steht ihm im nächsten Herbst bevor, da eingegangener Nachricht zufolge Aue, Auerhammer, Ischorlau, Burthardtgrün u. demselben einver- leibe werden sollen. Für unsere Stadt muß dies um so erwünschter sein, als sie seit einem Jahrzehnd bedeutende Verluste erfahren hat, Verluste, die dem socialen, bürgerlichen und gewerblichen Leben tiefe Wunden geschla- gen haben. Mit Ende dieses Monats verlieren wir auch das Bergamt, und es war der heutige Bergaufzug der letzte seiner Art. Nicht ohne eine gewisse Wehmuth hörte man zum letzten male die seit Jahrhunderten ver- nommenen Klänge der Bergmusik, sah man zum letzten male die Bergfahne aufgerollt. Unwillkürlich gedachte man hierbei noch anderer Verluste, die unserer Stadt durch den Bau der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn und in Aussicht gestellte neue Straßenverbindungen bevorstehen. Wird Schnee- berg nicht auf irgendeine Weise Ersatz für diese so mannichfachen Verluste, so sinkt die Stadt, die früher als die fünfte und nach der Zählung von 1852 als die funfzehnte im Kranze der vaterländischen Städte zählte, von

Jahr zu Jahr tiefer. Der einzige Weg, sie davor zu schützen, ist Hebung und Förderung der Industrie und Einführung neuer Industriezweige.“

Personalmeldungen.

Todesfälle. Die Kölnische Zeitung schreibt aus Köln vom 31. Juli: „So- eben erhalten wir aus Bonn die Nachricht, daß Robert Schumann vorgestern Nachmittag 4 Uhr in Endenich sanft entschlafen ist. Seine Freunde versammelten sich heute, um die Leiche des geliebten Meisters auf den bonner Kirchhof zu geleiten.“

Handel und Industrie.

Hamburg, 30. Juli. Die heutige Nummer der Hamburger Nachrichten brachte unter ihren zahlreichen Inseraten ein durch seinen Umfang in die Augen fallendes, we- ches allgemein große Ueberraschung hervorrief. Es war dies der Prospect der Ver- einbank in Hamburg, zu deren Gründung sich acht der angesehensten hiesigen Fir- men vereinigt haben. Das Geheimniß der Gründung einer solchen Vereinsbank an unserm Platz war so streng bewahrt worden, daß nicht nur die Leser der Hamburger Nachrichten, sondern auch die Börse davon in hohem Grade überrascht wurden. In der Börsenhalle wie an der Börse hörte man heute von nichts Anderem sprechen. Die Ueberraschung ist um so größer, als man seit dem Mißlingen des letzten Bankproject's sich schon an den Gedanken gewöhnt hatte, daß an unserm Platz ein größeres Credit- institut nicht zustande kommen werde. Der Zubrang zur Bethelligung ist groß, wie dies der Curdlauf an der heutigen Börse beweist. Nach dem Prospect bilden die acht Gründer der Vereinsbank zugleich die Directoren derselben und werden sich wenigstens noch vier Directoren zugesellen. Die Gründer sind folgende: W. Amfand von der Firma Johannes Schubaß u. Söhne, J. S. Gopler von der Firma Johann Berenberg Gopler u. Comp., S. Kämmerer von der Firma G. S. Kämme- rer Söhne, G. A. Newman, Edward L. Raphael von der Firma S. u. J. Raphael, Rudolf Schröder von der Firma Schröder Gebrüder u. Comp., Robert L. Stordet von der Firma Lutteroth u. Comp., J. G. Söhle von der Firma Goller Söhle u. Comp. Das Capital beträgt 20 Mill. M. Bco. in 100,000 Actien à 200 M. Doch kann dasselbe mit Zustimmung der Actionäre vergrößert werden. Jedes Geschäft um Actien muß von einem Einschuß von 2 Proc. begleitet sein. Bei Zertheilung von Actien sind fernere 8 Proc. sofort zu zahlen. Die fernern Einschüsse sollen in Raten von 10 Proc. geschehen, jedoch mit jedesmaligem Zwischenraum von mindestens einem Monat. Die Directoren der Bank reserviren für sich die Summe von 5 Millionen, für die übrigen 15 Millionen wird eine Subscription für das Publicum eröffnet. Die Directoren verpflichten sich nicht zu einer gleichmäßigen Vertheilung der Actien, son- dern werden dieselben ihrem gewissenhaften Ermessen gemäß nach einer festzustellenden Scala vornehmen. Der Zweck des Instituts ist nach dem Programm die Betreibung eines regelmäßigen Bankgeschäfts. Die Bank besetzt sich mit Discontiren commercialer Valuten, eröffnet kaufmännischen Häusern und Geschäftskleuten Conton und betreibt an- dere Zweige des legitimen Bankgeschäfts. (Nat. 3.)

— Aus Berlin vom 31. Juli wird geschrieben: „Die Ultimoregulirung im Getreidegeschäft war heute von dem allerhöchsten Interesse. Es unterlag bei der- selben die Hauserpartei vollständig, indem der Preis des Roggens um 18 Thlr., von 78 auf 60, heruntergedrückt wurde. Er schwankte zwar später vielfach hin und her, blieb aber immer sehr bedeutend hinter dem gestrigen zurück. Einem allgemein verbreiteten und geglaubten Gerücht zufolge hat die Regierung auf dieses Resultat insofern mit be- stimmend eingewirkt, als sie aus ihren Magazinen hier und an allen andern größern preussischen Plätzen sehr bedeutende Quantitäten Getreide zur Verfügung gestellt hat. Für die berliner Börse bezichnete man 1000 Wispel als das heute hergegebene Quantum.“

— Aus den amtlichen Berichten über den Stand und Fortschritt des gewerblichen Unterrichts im Königreich Bayern erseht man, daß mit Einführung des Unterrichts in der Stenographie, für deren allgemeine Verbreitung und Anwendung sich der König persönlich interessirt, gleichwie an den Gymnasien auch bereits an gewerblichen Anstalten der Anfang gemacht wurde.

— Die vier sächsischen Staatsbahnen haben im Juni eine Einnahme von 300,732 Thlrn. gehabt.

Börsenberichte.

Berlin, 31. Juli. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 101 1/2. Präm.-Anl. 113 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Rr. 110 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 85 bez.; Poln. Pfdr. neue 94 bez.; 500-Rfl.-Loose 88 1/2 G.; 300-Rfl.-Loose 95 1/2 Br. Bankactien. Preuss. Bankact. 137 G., Berl. Kassens.-Bact. 118 Br., Disc.-Com- manditantf. 138 1/2 — 1/4 — 1/2 bez., Braunschweig. Bankact. 147 bez., Weimar. 134 1/2 bez., Beraer 114 1/2 — 1/4 bez., u. Br., Thüring. 108 1/2 — 108 bez., Darmstädter alte 162 1/2 — 163 1/2 bez., u. G., neue 141 1/2 — 143 1/4 bez., u. G., Oesterr. Creditact. 191 bez.; Leipzi- ger 117 1/2 etc. bez.; Dessauer 115 bez., u. Br., Weiminger 109 1/2 — 109 bez., Darmsf. Jet- telbankact. 112 1/2 — 113 bez., Bremer Bact. 121 1/2 Br., Baar.-Cr.-G. 103 bez. Eisenbahncien. Berlin-Anhalt 171 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 106 1/2 bez., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. v. B. 92 1/2 G., C. 100 1/2 bez., D. 100 1/2 bez.; Berlin-Stettin 153 bez., Pr.-Act. 100 1/2 G.; Köln-Minden 161 1/2 — 162 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G., 2. Em. Syc. 103 1/2 G., 4pc. 91 1/2 Br., 3. Em. 4pc. 91 bez., 4 Em. 91 bez.; Kofel-Öderberg (Wilsb.) alte 213 etc. bez., u. Br., neue 190 G., Pr.-Act. 90 1/2 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Mag- deburg-Wittenberge 49 etc. bez., u. Br., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Pr.-B.-Nordb. 60 1/2 G., Pr.-Act. 100 Br.; Oberschl. Lit. A. 210 bez., u. G., B. 187 1/2 bez., u. G.; Rheinische, alte 115 bez., neue 111 1/2 bez., neueste 102 bez., St.-Pr.-Act. 114 1/2 Br., Pr.-Dbl. —; Halle- Thüring. 127 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/2 Br. Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 bez., 2 R. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 153 1/2 bez., 2 R. 151 1/2 bez.; London 3 R. 6. 22 1/2 bez.; Paris 2 R. 80 bez.; Wien 2 R. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/4 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 R. 99 1/2 bez.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 28 bez.; Petersburg 107 1/2 bez. Breslau, 31. Juli. Oesterr. Bankn. 100 1/2 Br. Hamburg, 30. Juli. Berlin-Hamburger 105 Br., 104 1/2 G.; Hamburg-Berg- dorf — Br., — G.; Altona-Riefer 127 1/2 Br., 127 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/4 pc. 23 Br., 22 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 36 1/4 Br., 36 1/4 G.; London —; Disc. —; Zinf. —. Frankfurt a. M., 31. Juli. Nordb. 62 1/2 Br., 61 1/2 G.; Ludwigshafen-Bergbach 149 1/2 G., 149 bez., u. G.; Frankfurt-Ganau 84 1/2 bez., u. G.; Frankf. Bankact. 119 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1282, 1283, 1284, 1283 bez., u. G.; Syc. Met. 81 1/2 Br., 81 G.; 4 1/2 pc. Met. 71 1/2 Br., 1/4 bez.; 1834er Loose 233 G.; 1839er Loose 118 1/4 G.; bad. 50-Rfl.-Loose 82 Br.; turk. Loose 39 1/2 Br.; 3pc. Spanier 39 1/2 G., 1/4 bez., u. G.; 1 1/4 pc. 24 1/2 — 1/2 bez., 1/2 G.; Wien 116 1/2 bez.; London 118 1/2 Br., 1/2 G.; Amster- dam 100 G.; Disc. 4 Proc. G. Wien, 31. Juli. Staatsschuldverschreib. Syc. 83 1/2 G.; Nationalanl. 85 1/2 G.; de. 4 1/4 pc. 73 1/2; 1839er Loose 121 1/4; 1854er Loose 105 1/2 G.; Bankact. 109 1/4; Französi- sch.

Desterr. Eisenbahnact. 348; Nordb. 2885; Donaudampschiffahrt 587; Augsburg 102 1/2 Pr.; Hamburg 75 1/2 Br.; London 10. 3 1/2 Br.; Paris 119 1/2 Br.; Gold 107; Silber — Paris, 31. Juli. Das Liquidationsgeschäft war wenig besetzt. Die 3pc. Rente eröffnete zu 70.55, stieg auf 70.65, wich bis 70.40 und schloß unbedeutend und sehr matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 95 1/2, von Mittags 1 Uhr 95 1/2, eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 70.45; 4 1/2pc. 93.60; Credit-mobiliaracten 1500; Span. 3pc. 38 1/2; 1pc. —; Silberant. 88; Französisch-Desterr. Staatseisenbahnacten 865; Lombard. Eisenbahnact 643. London, 30. Juli. Consols 95 1/2; Spanier 1pc. 24; Mexicaner 23; Sardinier 92; Russen 5pc. 111 1/2; 4 1/2pc. 98. 31. Juli. Mittags 1 Uhr. Consols 95 1/2.

Lepziger Börse am 1. Aug. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse, Angeb., Ges., Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse, Angeb., Ges. Lists various bonds and securities with their respective prices and interest rates.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angeb., Ges., Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angeb., Ges. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Getreidebörsen. Berlin, 31. Juli. Weizen loco 80—110 Thlr. Roggen loco neuer 84 1/2 Thlr. per 82 1/2 bez., 80—81 1/2 bez. 65 Thlr. per 82 1/2 bez., Juli 79—72 —75—70 Thlr. bez.; Juli/Aug. 64—63 1/2—62 Thlr. bez.; Sept./Oct. 58 1/2 Thlr. bez.; Oct./Nov. 56 1/2 Thlr. bez. Rüböl loco 18 1/2 Thlr. bez. u. Br., 18 1/2 G.; Juli u. Juli/Aug. 18 1/2 Thlr. Br.; Aug./Sept. 18 Thlr. Br.; Sept./Oct. 17 1/2—1/2 Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Oct./Nov. 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 G.; Nov./Dec. 17 1/2 Thlr. bez. u. G. Spiritus loco ohne Faß 34 Thlr. bez.; Juli 35 1/2—36—33 Thlr. bez.; Juli/Aug. 25—32 1/2 Thlr. bez. u. G., 33 Br.; Aug./Sept. 34 1/2—1/2—32 1/2 Thlr. bez. u. G., 33 Br.; Sept./Oct. 31 1/2—1/2 Thlr. bez., 31 1/2 Br., 31 G.; Oct./Nov. 29 1/2—29 Thlr. bez. u. G., 29 1/2 Br.

Reuillieton.

M Leipzig, 1. Aug. Zwei der neuesten Bändchen von „Brochhaus' Reise-Bibliothek“ gehören auch zugleich zu den interessantesten unter den bisher erschienenen; es sind dies: „Die Thüringische Eisenbahn. Von Adolf Bod“, und „Breslau und die Schlesiens Eisenbahnen. Von Max Kurnik“. Adolf Bod führt uns zuvörderst über Halle, Merseburg, Weissenfels, die Schlachtfelder von Lützen und Rosbach nach Naumburg und Kösen, und schildert uns auf dieser Strecke auch die Burgen Goseck, Rudelsburg, Saaleck, die altberühmte Schulpforte, Freiburg etc. Die historischen Momente, die sich an die verschiedenen Localitäten und Punkte knüpfen, sind kurz und schlagend hervorgehoben, die hauptsächlichsten Gebäude und Anstalten, wie die Marktkirche, das Rathhaus, die Universität, das Waisenhaus in Halle, die Dome in Merseburg und Naumburg werden in erschöpflicher, dem Zweck eines solchen Buchs entsprechender Weise geschildert und genauere, selbst statistische Angaben über die Salzquellen in Halle und das Salzwerk in Kösen mitgetheilt. Wir gelangen mit dem Verfasser weiter nach Weimar, wo begreiflicherweise die Erinnerungen an unsere großen Dichter und die Beschreibung des Goethehauses und des Residenzschlosses mit den Dichtersälen in den Vordergrund gestellt sind, aber auch der Bibliothek, dem Kunstkabinett und dem Landes-Industrie-Contour die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Erfurt mit seinen großen und reichen historischen Erinnerungen, seinem interessanten Dom, seinem Gemälsesaal, seinem jetzt hervorstechenden militärischen Charakter wird vom Verfasser ausführlich besprochen und dabei auch des preußischen Heerwesens in ehrenvoller Weise gedacht. Wir machen sodann mit dem Verfasser Ausflüge nach den drei Gleichen, der Herrnhutercolonie Neudietendorf und namentlich Nordsdorf, dem merkwürdigen Landhause des von Friedrich dem Großen in einer Spindel als „sils chéri de Bacchus et de la volupté“ angeredeten Grafen Gotter. Die Beschreibung dieses Landhauses, der ganz ausschließlich für den Cultus der Lust und des Vergnügens eingerichtet war, ist von besonderer, auch kulturhistorischem Interesse. Wir gelangen nun nach Gotha, dessen treffliche Sammlungen, namentlich die Bibliothek, das Münzkabinett, die Gemälsesammlung, das Kunstcabinet, das Chinesische Cabinet, dann aber auch die Feuer- und die Lebensversicherungsanstalt in eingehender Weise besprochen werden. Hieran schließt sich die Beschreibung des reizenden Reinhardtsbrunn und der Stadt Eisenach mit der Wartburg, worauf in einem Anhange die Bahnstrecke von Leipzig bis Korbetha, sodann die im Bau begriffene Werrabahn mit den Hauptpunkten Meiningen, Sildburghausen und Korbetha behandelt werden. Die Darstellung ist angenehm und geistlich und hier und da durch eine ansprechende Schalkhaftigkeit gewürzt. Im directen Anschlusse an dieses Bändchen wird in der nächsten Zeit, wie wir hören, in derselben Reise-Bibliothek eine Beschreibung der weitem Eisenbahnstrecke von Eisenach nach Frankfurt a. M. erscheinen unter dem Titel: „Das Hessische Land und Volk. Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M. Von Emil Müller.“

Max Kurnik hat in seinem oben genannten Buche über Schlesien das Lesbedürfnis des reisenden Publicums in trefflichster Weise zu befriedigen gesucht. Er führt die Eisenbahnen, die sich auf den von ihm besprochenen Routen bieten, dem Leser in buntestem und raschem Wechsel vorüber und mischt auf geschickteste eine große Menge der anziehendsten historischen Anekdoten und Schilderungen aus dem schlesischen Volks- und geselligen Leben in seine Darstellung ein, die Jedermann, auch innerhalb seiner vier Pfähle, mit größtem Vergnügen lesen wird. Stil und Darstellung sind ungezwungen, frisch und barmherzig, wie er sich für Relectüre gerade am besten eignet. Wir sind fast in Verlegenheit, diejenigen Capitel auszuzeichnen, die uns am besten gefallen haben; wir nennen jedoch vorzugsweise die sehr ausführliche Beschreibung der Stadt Breslau, wobei uns auch ein anschauliches Stück schlesischer Geschichte und Literaturgeschichte vorgeführt wird, die höchst interessante Schilderung des oberhessischen Eisen- und Kohlenlandes, des „Reichs Vulcan's“, mit den eingestrichelten ethnographisch angelegenden Bemerkungen über den Kulturzustand der oberhessischen Bevölkerung, dann die Beschreibung des schlesischen Gebirgslandes, der Badoerte Altwasser und Salzbrunn, des Fürstentums, von welchem Fürst Pflücker berichtet hat, daß er zu dem „Schönsten und Ueberrauschendsten“ gehöre, was er je in Europa gesehen. Selbst Städte, die, wie Glogau, bei den Touristen gerade in keinem hohen Ansehen stehen, wels der Verfasser durch Mittheilung interessanter historischer oder persönlicher Anekdoten, z. B. über den Hungerturm, über die Schreckensjahre 1807—14, über den

Nath Regis, über die Längerin Barberina etc. die Theilnahme des Lesers zuzuwenden. Auch dieses Bändchen wird in kurzem eine Ergänzung erhalten durch ein weiteres, von Rudolf Gottschall verfaßtes Bändchen der Reise-Bibliothek, das vorzugsweise das Schlesiens Gebirge und die schlesischen Bäder behandelt. Außerdem werden von der Reise-Bibliothek in den nächsten Wochen noch drei Bändchen erscheinen, nämlich: „Von Minden nach Köln. Schilderungen und Geschichten. Von Levin Schäding“, „Der Rhein von Mainz bis Köln. Von Nikolaus Goder“ und „Die Böhmisches Bäder. Von Siegfried Kapper.“

E Dresden, 29. Juli. Hat ein Mensch noch Herz und Sinn für das Göttliche im Menschentume, so gibt er sich mit Inbrunst, mit Andacht dem großen Schauspiel hin, das Goethe in seinem „Faust“ der Welt geschaffen. Faust ist eine Predigt, einfach und weise wie keine andere. Faust ist das Leben vom Leben, reich und glänzend, und doch nicht blendend wie die Sonne; Faust ist der Erde gewaltigste That, und doch nicht tödtend, sondern belebend und erquickend. Ein Riesengenie hat hier gegeben — unendlich schwer ist es, nur zu zeigen, was gegeben ist! Ein Darsteller des Faust hat sich noch nicht gefunden. Wagner, früher in Leipzig, dann in Wien, ist vielleicht der Mann dazu. Darsteller des Mephisto sind zu finden. Vielleicht war Eduard Devrient der beste Mephisto; er war durchaus ideal, die eigene innere, böse Stimme des Faust. Wenige haben verstanden, was Eduard Devrient wollte. Dawson ist ein durchaus realer, selbständiger, vom Faust getrennter Dämon, dies aber allerdings in einer Weise, die den Darsteller höchlichst über die Schöne der Hölle erhebt, welche den Satan Goethes durch ungewaschene Grimassen in Wort und That verhungert. Gretchen — ein Inbegriff alles Lieben und Hören, was nur ein Gottmensch zeugen konnte, wird viel gespielt und ist doch strenggenommen unspielbar wie ihr anderes Ich, wie Faust. Uns hat immer bedünken wollen, daß Frau Bayer-Büch das einzig Mögliche gegeben. Mit Realität, Naivität ist allein nicht geholfen; Gretchen ist trotz aller ursprünglichen Einfachheit des Wesens schon im Anfange das Weib, dem der edle Bismarck unter gewissen Voraussetzungen nahegelegt. „Ich möchte drum mein' Tag nicht lieben, würde mich Verlust zu Liebe betreiben.“ Gretchen's Fühlen ist vom Urbeginn eine Concentration der Empfindung, die fast die Kräfte einer Darstellerin übersteigt. Mindestens hat jede Schauspielerin sich zu halten, daß sie auch nicht ein Jota mehr oder weniger als Das gibt, was Goethe gegeben! Fr. Seebach ist eine so routinirte, im guten Sinne berechnende Künstlerin, daß man wol annehmen kann, jede Miene, jedes Wort sei von ihr mit Ueberlegung gegeben. Und das ist für große Stoffe der beste Weg. Man steht an Dawson, wie weil man auf dieser Basis vorwärtsdringen kann. Und wir müssen gestehen, daß Fr. Seebach das erste Auftreten Gretchen's, sodann die reizenden Liebes-scenen mit Faust mit der Einfachheit, mit der Fülle von Anmuth und Sinnigkeit gegeben hat, wie des Dichters Gebilde erheischt. Die höchst bedeutende Darstellerin ließ auch vom Anfang an in die wohlgetroffene Naivität und Kindlichkeit Gretchen's die Ahnung der Tiefe fallen, welche dem Seelenleben eines solchen Weibes zu eigen ist. Das Lied: „Es war ein König in Thule“, begann tändelnd, wurde träumerisch und endigte mit einer blitzenden Gewalt der Empfindung, sodas die erschütternde Wirkung auf das gesammte mitfühlende Publicum unverkennbar war. In der spätern Liebes-scene, wo Faust das Mädchen fragt: „Versteht du, was das heißt, er liebt dich?“ und Gretchen antwortet: „Mich überläßt's“, ihm die Hände bedend drückt und sich löst, erschüttert und schmerzhaft weglaufend — in dieser Scene wie in allen übrigen Liebes-scenen war die jugendliche Darstellerin so vollkommen, so vollendet, daß man wol in Worten tramen muß, wenn man hier Ausstellungen machen will. Idealität des Weibes, Realität des Bürgermädchens, um uns so auszudrücken, waren trefflich verbunden, daß selbst der an das Schauspiel Gewöhnte mächtig in die süße Täuschung der Wirklichkeit geleitet wurde und sich unmittelbar vom Geiste der Dichtung magisch angezogen fühlte. Ein gleiches, unbedingtes Lob können wir hinsichtlich einiger späterer Scenen der Darstellerin nicht gewähren. Wol gemerkt, wir messen mit dem schärfsten Auge der Kritik, d. h. es thut dem Herzen wehe, den kleinsten Tadel nicht ungeprochen lassen zu können. Zu viel Naturalismus! Die Scene mit dem sterbenden Bruder in all ihrer Natürlichkeit des Schmerzes war rein

*) Von einem andern dreddener Correspondenten als der gefrige Bericht. D. Red.

von einem Object des Vorwurfs; aber nun kommen die Stufen, auf der die gentile Künstlerin Gretchen dem Wahnsinn zuführt. Das zernüchtere, geistesabwesende Ger...

Warum diese sieberhafte Unruhe? Weil sie natürlich ist: der Dichter verbichtet das Rathliche auch im Furchtbaren zum Schönen und das Thue umsomehr die Schauspielerin...

Eine Selbstrechtfertigung.

Die Leser der Weimarer Zeitung mögen es entschuldigen, wenn ich die Spalten dieses Blattes einmal zu einer persönlichen Angelegenheit benutze. So ganz persönlich ist übrigens die Angelegenheit nicht, da es sich dabei um einen Grundsatz der Deffentlichkeit, der Presse, handelt.

Erklärung.

Die Grenzboten haben in ihrer Nummer vom 4. Juli einen Artikel über G. Wajz zu einem Angriffe auf mich benutzt, indem sie (unter Bezugnahme auf eine Aeußerung von mir über W.'s Thätigkeit in Frankfurt) S. 49 Folgendes sagen: „Zu Anfang der Bewegung (1848) hatte W. eine Broschüre geschrieben, nach welcher er, mit Rücksicht auf das Volk, welches nicht republikanisch gesinnt sei, die bestehenden Souveräne erhalten wollte, aber so, daß eine republikanische Spitze darüber gestellt würde.“

Bundes, als eines Vereins nicht von Republiken, sondern von monarchischen Staaten. Das monarchische Princip muß, wie in den einzelnen Staaten, so auch in der Bundeseinheit seine Darstellend und Geltung erhalten, die Fürsten müssen ebenso gut daselbst vertreten sein wie die Völker.“

Ich fordere die Grenzboten auf, mir in der genannten Broschüre (eine andere habe ich damals nicht geschrieben) die Stellen nachzuweisen, worin die entgegengesetzte Ansicht, welche die Grenzboten als die meinige citiren, direct oder indirect, offen oder versteckt enthalten ist, und übersende zu dem Ende der Redaction der Grenzboten ein Exemplar der Broschüre, für den Fall, daß sie dieselbe nicht zur Hand haben sollte.

Der Aufnahme vorstehender Erklärung in die nächste oder übernächste Nummer der Grenzboten sehe ich mit Bestimmtheit entgegen.

Die Grenzboten haben, wie aus einer spätern Angabe Wiedermann's hervorgeht, diese Erklärung nicht aufgenommen.

Antündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Herausgegeben von Robert Prutz.

Jahrgang 1856. Monat Juli.

Nr. 27. Friedrich der Große und die Markgräfin von Baireuth. Von Eduard Cauer. I. — Die Schamotte. Von Dr. J. Goldschmidt. — Literatur und Kunst. Eine Wandel deutscher Lyriker. Zweite Hälfte. (Präfer. „Gedichte“; Siebel. „Gedichte“; Treitschke. „Vaterländische Gedichte“; Bauernfeld. „Gedichte“; Karl Ziegler (Carlopagio). „Gedichte“; Pichler. „Symmen“; Bube. „Naturbilder“; Bodenstedt. „Gedichte des Mirza-Schaffy“.) — Neue Psychologie. (Czarus. „Das Leben der Seele in Monographien über seine Erscheinungen und Gesetze“.) — Correspondenz. (Aus Paris. — Aus Genf. — Aus Konstantinopel.) — Notizen — Anzeigen.

Nr. 28. Das Rottel-Belcher'sche Staats-Lexikon. — Friedrich der Große und die Markgräfin von Baireuth. Von Eduard Cauer. II. — Gedichte. I. Gedichte von J. M. Gutterus. I. Mich von Juda, dem mit Wonne. 2. Du bist wie eine wilde Rose. 3. Nun laßt mich geh'n. II. Schönen. Von Richard Kunick. III. Alkenkönig's Trost. Von Kurt Dswalt. — Literatur und Kunst. Karl August von Weimar. („Briefe des Großherzogs Karl August und Goethe's an Döbereiner. Herausgegeben von Schade.“) — Correspondenz. (Aus Zuttgart.) — Notizen. — Anzeigen.

Nr. 29. Die Literatur auf Reisen. — Gründung deutscher Colonien jenseits der Landenge von Suez. Von Hermann Richter. — Literatur und Kunst. Carrere's „Hellsüde Reden und Betrachtungen“. — Uebersetzungs-Literatur. („Die Tragödien des Sophokles. Uebersetzt und erklärt von Marbach“; „Oedipus in Kolonos. Eine Tragödie von Sophokles. In modernen Versen bearbeitet von Gravenhorst“; „Sämmtliche Tragödien des Euripides. Metrisch übertragen von Frize. Erste Lieferung: Hekabe“; „Malavika und Agnimitra. Ein Drama des Kalidasa in fünf Acten. Zum ersten male aus dem Sanskrit überseht von Weber“; „Lieder des Giovanni Mett von Palermo. Aus dem Sicilianischen von Gregorovius“; „Die Zeitung. Ein Lehrgedicht von Georg Gräbe. Uebersetzt von Abel“; „W. Scott's poetische Werke. Deutsch von Reichardt“; „Paul Scarron's Typhon oder der Gigantenkrieg. Burleskes Heldengedicht. Deutsch von Schwetfcke.“) — Correspondenz. (Aus Posen. — Aus Berlin.) — Notizen. — Anzeigen.

Nr. 30. Ein neuer Roman von dem Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder“, der „Verbrecher“ u. Von Robert Prutz. — Die bemalten griechischen Thongefäße. — Böhmische Volkslieder. Uebersetzt von Michael Klapp. — Literatur und Kunst. Naturwissenschaftliche Schriften. („Aus der Natur“, 8. Bd.; Bernstein. „Aus dem Reiche der Naturwissenschaft“, 5. — 10. Bändchen; Sigismund. „Kind und Welt. Wintern, Mittern und Kinderfreunden gewidmet. I. Die fünf ersten Perioden des Kindesalters.“) — Schiller-Literatur. (Helbig. „Walenstein. Ein dramatisches Gedicht von Schiller. Für Schule und Haus.“) — Correspondenz. (Aus Oldenburg.) — Notizen. — Anzeigen.

Nr. 31. Zur italienischen Frage. Von Emil Rnth. — Rheinische Festtage. Das Kölner Dombauwerk im Jahre 1842. Von Robert Prutz. I. — Das Todtenfest von Ithreliane. Von Hermann Marggraf. — Literatur und Kunst. Unterhaltungsliteratur. („Album. Bibliothek deutscher Originalromane.“ Bd. 11: Schilling. „Der Sohn eines berühmten Mannes“; Bd. 12 und 13: Willkomm. „Peter Pommerering“; Holtei. „Drei Geschichten von Menschen und Thieren.“) — Zur Kenntniß Rußlands. (Vock. „Rußlands Entwicklung bis zum Frieden vom 30. März. 1856.“) — Correspondenz. (Aus Konstantinopel.) — Notizen. — Anzeigen.

Das Deutsche Museum erscheint in wöchentlichen Nummern von 2—3 Bogen zu dem Preise von 12 Thirn. jährlich, 6 Thirn. halbjährlich, 3 Thirn. vierteljährlich. Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslands nehmen Bestellungen an. Inserate werden mit 2 1/2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Leipzig, im Juli 1856.

F. A. Brockhaus.

Leipziger Tageskalender.

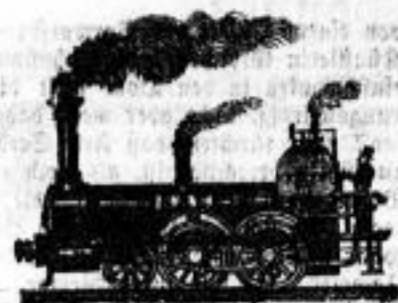
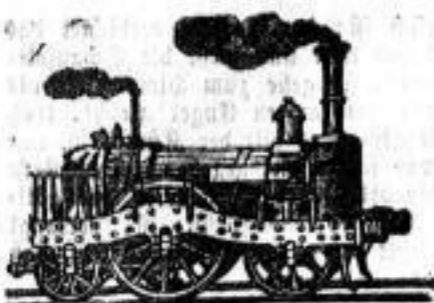
Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- I. Nach Berlin u. u. von dort hierher. A. über Götzen: Abf. 1) Wrgs. 5 U. Personen- (früher Schnellzug) 2) Wrgs. 5 1/2 U. 3) Wrgs. 6 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 4) Wrgs. 10 U. Schnell. — Anf. a) Wrgs. 4 U. 15 W. Schnell. 1) Wrgs. 12 U. 15 W. (vom Nachlager in Wittenberg); c) 2 U. 30 W.; d) Wrgs. 11 U. 45 W. Schnell. (Magdeb. Bahnhof.) B. über Köderau; Abf. 1) Wrgs. 5 U. Güter- u. P. Zug. (früher Schnell.); 2) Wrgs. 8 U. 45 W.; 3) Wrgs. 2 U. 45 W. — Anf. a) Wrgs. 1 U.; b) Wrgs. 5 U. 45 W.; c) Wrgs. 8 U.; Personen- u. Güter-Zug. (Leipzig-Dresden. Bahnhof.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr. Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr. geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresden's Er. Lit. Museum (Zeltungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthaler-ße 1. Kofette (Thomaskirche), 1/2 7 Uhr.

Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden
Sonntag, den 3. August 1856,
zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Aufahrt von Leipzig früh 5 Uhr,
Dresden " 5 1/2 "

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit **Dienstag, den 5. August d. J.**, mit Ausnahme der täglich früh 8 1/2, und Abends 10 1/2 Uhr von Leipzig und früh 4 1/2, sowie Nachmittags 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillet nicht geschehen kann. Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. **Gepäck** wird auf Extrabillet nicht befördert; dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den obenbezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillet unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamt in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Donnerstag Abend gültig bleiben.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfert, Vorsteher.
F. Basse, Bevollmächtigter.

[2636-37]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.
(Karte, Notizen.)

Die Sächsische Schweiz.
(Karte, neun Abbildungen, Notizen.)

Plan von Dresden.
(Mit 40 Abbildungen und Notizen.)

Jedes Blatt 5 Ngr.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2664]

Das landwirthschaftliche Institut zu Jena

betreffend.

Die Vorlesungen werden im nächsten Halbjahre am 27. October beginnen. Wer an dieser Anstalt Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Collegien an den unterzeichneten Director zu wenden. In Bezug auf die Einrichtung des Instituts wird auf die folgende Schrift verwiesen: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena.“ (Leipzig bei Georg Wigand. 1856. 2 Sgr.) und besonders in Hinsicht auf das nationalökonomische Studium, welches in der Anstalt mit dem naturwissenschaftlichen innigst verbunden ist, auf meine vor kurzem in den Buchhandel gekommene:

Nationalökonomie,

vornehmlich für

Land-, Forst- und Staatswirthe.

Nebst graphischen Darstellungen der Getreidepreise in den Jahren 1660-1855, einem Aufsatze über die Korntheuerung der Jahre 1853-1856 und practischen Erörterungen über Handel, Taxation, Papiergeld und Banken.

(Leipzig, bei Georg Wigand. 3 Thlr. 10 Sgr.)

Jena, am 26. Juli 1856.

[2659]

Friedrich G. Schulze.

Thüringische Bank.

Die durch Bekanntmachung vom 22. Mai a. o. in der Zeit vom 15. - 30. Juni c. ausgeschriebene Dritte Einzahlung von 10 % auf die Interimsactien der Thüringischen Bank ist auf die mit Nr. 2293 bis 97. 2846 bis 47. 2887 bis 91. 4204 bis 5. 5305. 5615. 6688 bis 90. 8676 bis 79. 10526 bis 30. 13899. 14787 bis 91. 14896 bis 900. bezeichneten Stücke nicht geleistet worden.

Die Inhaber derselben werden deshalb hiermit nochmals aufgefordert, diese zehn Procent bis **spätestens den 9. August dieses Jahres** nebst einer Conventionalstrafe von Zwei Thaler pro Stück an unserer Kasse oder den früher angegebenen Stellen einzuzahlen, widrigenfalls nach §. 5 unserer Statuten verfahren wird.

Sondershausen, am 8. Juli 1856.

[2448-50]

Die Direction.
Zehender. Stod.

Hannoversche Westbahn.

Nachdem die Westbahn eröffnet und dadurch unser Platz zum geeignetsten Import- und Export-Hafen für das westliche Deutschland geworden ist, halten wir uns zur Beförderung der Expedition, namentlich für **Berendungen nach und von England**, der Nordsee und den Ostsee-Häfen empfohlen. Ebenso ist **Leer** der Expeditions-Platz für die von der Eisenbahn entfernt liegenden ostfriesischen Orte, sowie des Oldenburger Landes bis nach **Jever** und **Varel**.

Beckmann & Kaulen in Leer,

Expeditions-, Commissions- und Cassa-Geschäft.

[2661-62]

Sommer-Theater.

Sonabend, 2. Aug. Gastvorstellung der kleinen Gjährigen **Martha Bonatz. Doctor und Friseur**, oder: **Die Sucht nach Abenteuer**.

Posse mit Gesang in 2 Acten von Friedrich Kaiser. Nach

dem ersten Acte **Komische Polka in Bauerkostüm (Bauerjunge)**, getanzt von der kleinen Gjährigen **Martha Bonatz**. - **Eine Miß Thompson und Sennora Pepita aus dem Reiche Siliput**. Maalenberg mit Gesang und Tanz in 1 Act. 1) **Sailor Boy's Dance**, Schiffsjungentanz, im Matrosencostüm getanzt von der kleinen Gjährigen **Martha Bonatz**. 2) **Milanollo-Polka**, getanzt von den Damen **Antonie** und **Laura Homann**. 3) **Pepita-Quartett**, gesungen von den Herren: **Bonatz, Barth, Pablich**. 4) **La Madrilena**, im Costüm der Sennora Pepita, getanzt von der kleinen Gjährigen **Martha Bonatz**. Anfang 1/2 Uhr.

Montag, 3. Aug. Zum Benefiz des Herrn **v. Othegraven**. Zum ersten Male: **Er ist Baron**. Posse mit Gesang in 3 Acten von R. Hahn. - **Das Königreich der Weiber**. Burleske mit Gesang in 2 Acten von Fr. Gené.

Bestellungen auf Billets werden von heute ab an der Kasse angenommen.

Nähmaschinen-Empfehlung.

Zuchnähmaschinen für den Preis von 80 bis 90 Thlr., **Weignähmaschinen** für 50 bis 60 Thlr., werden in 8 bis 14 Tagen nach der Bestellungszeit in **solider Bauart** geliefert von

Wilhelm Brunk in Chemnitz.

[2610-12]

Für ein großes im besten Betriebe stehendes, umfangreiches Geschäft wird in Folge des Austritts eines Associés ein neuer Theilnehmer, der über **60 - 80,000 Thaler** verfügen kann, gesucht. Auskunft erteilt

Dr. jur. Benno Vogel

[2630-31]

in Leipzig.

Gasthaus-Verkauf oder Verpachtung.

Ich beabsichtige mein in der Residenzstadt Hannover in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegenes **Gasthaus (Hôtel du Rhin)** mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen oder zu verpachten. Darauf Reflectirende wollen die Bedingungen bei mir erfragen.

Hannover, den 28. Juli 1856.

[2633-34]

A. Wilke sen.

Stadt-Theater.

Sonabend, 2. August kein Theater.

Sonntag, 3. August. Neu einstudirt: **Ein Mann hilft dem andern!** Lustspiel in 1 Act von Johanna von Weisenthurm. - Neu einstudirt: **Der Steckbrief**. Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix.

(69. Abonnements-Vorstellung.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bernhard Schneider in Düsseldorf mit Fräulein Marie Hoelzer in Lempey. - Hr. Gustav Bärkert in Leipzig mit Fräulein Bertha Carstens.

Geboren: Frn. Joll. n. Steuer-Dr.-Secr. Döring in Dresden eine Tochter. - Frn. Gerichtsamtmanu Dr. Hesse in Giesberg ein Sohn. - Frn. Pastor G. Admisch in Hohendorf eine Tochter. - Frn. Ad. Rowald in Leipzig ein Sohn. - Frn. Friedr. Stollberg in Merseburg eine Tochter.

Gestorben: Frau Emma Auguste Hennig, geb. Zellmer, in Löbau. - Frau Libby verw. Gerichtsdirector Knäbel, geb. Gerchner, in Dresden. - Fräulein Maria Dyme in Leipzig. - Hr. Vohgerbermeister Johann Gottfried Reichel in Lharand. - Frau verw. Schneider, geb. Ludewig, in Neustadt-Dresden. - Frn. Bataillonsoberarzt Ulrich in Dresden eine Tochter. - Hr. Pre-Unterleutnant Friedr. Winkler in Stumdorf bei Halle.